

Brennnessel



Aktuelles aus der
Kreisgruppe Miltenberg

Nr. 6 – 2025



Foto: Andreas Zahn/BN

Bis bald, kleiner Frosch!

Mit Hilfe seiner Mitglieder und Förderer will der
BUND Naturschutz die letzten Laubfrösche im Landkreis retten.
Lesen Sie ab Seite 8, was wir dafür bis heute schon auf
den Weg gebracht haben.

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

2025 ist ein merkwürdiges Jahr für den Naturschutz im Landkreis. Wir sind bei vielen Themen auf einem sehr guten Weg, aber nichts ist so richtig abgeschlossen.

Zum Beispiel bei der Rettung des Laubfrosches (S. 8): Dank vieler Spenden konnten wir zwischen Erlenbach und Schippach vieles in Angriff nehmen. Aber es gibt auch noch viel zu tun, um dem kleinen Lurch ein Netz an Lebensräumen zur Verfügung zu stellen.

Auch mit der Biosphärenregion Spessart geht es nicht richtig voran, weil die Kernzone bisher nicht zustande kommt (S. 4). Die Tatsache, dass drei Viertel der Kommunen mit 89 Prozent der Einwohner des Spessarts eine Biosphärenregion wollen, macht uns aber zuversichtlich und wir arbeiten daran, dass sie doch noch zustande kommt. Wir werden einen langen Atem brauchen!

Ein Meilenstein ist hier die Einrichtung eines BUND-Naturschutz-Spessartbüros (Seite gegenüber). Ich freue mich, dass der Landesverband dies auf meine Initiative hin ermöglicht hat. Leiter ist Dr. Christoph Parsch, der zudem mit einem Viertel seiner Arbeitszeit unsere Geschäftsstelle leitet.

Ein großer Erfolg sind unsere Aktivitäten im Rahmen der Süderweiterung des ICO in Erlenbach. Ab Seite 14 lesen Sie, was wir schon erreichen konnten. Unsere Arbeit hier ist bayernweit ohne Beispiel. Wir sind überzeugt, dass der von uns vorgeschlagene Runde Tisch der richtige Weg war. Jetzt können sich alle als Gewinner sehen und für die Natur konnten wir mehr erreichen als die meisten vermutet hätten.

Ich persönlich empfinde diesen Prozess als geradezu wohltuend, in einer Zeit, in der alle nur noch aufeinander einprügeln, keiner dem anderen das Schwarze unter den Fingernägeln gönnt und vor allem der Naturschutz in manchen Kreisen geradezu „verhasst“ ist. So wollen wir nicht arbeiten, das ist nicht unser Stil. Wir versuchen, über unterschiedliche Interessen hinweg nach Lösungen zu suchen, von denen Natur und Umwelt profitieren.

In diesem Sinne wünschen wir uns am 8. März bei den anstehenden Kommunalwahlen auch einen Landrat, der unsere Interessen ernst nimmt und mit uns das Gespräch sucht. Lesen Sie ab Seite 11 (rechts), was die drei (bis Redaktionsschluss feststehenden) Bewerber uns zu sagen haben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn viele zu unserer **Jahreshauptversammlung am 18. November, 19 Uhr**, nach Obernburg in die Stadthalle kommen und lade Sie im Auftrag des gesamten Vorstands herzlich dazu ein.

Herzlichst, Ihr/Euer

Dr. Steffen Scharrer, Kreisvorsitzender

Impressum:

Herausgeber: BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Miltenberg, Römerstr. 41, 63785 Obernburg, Telefon: 06022/2632237, www.bn-miltenberg.de

Verantwortlich/Gestaltung: Dr. Steffen Scharrer

Redaktion: Dr. Steffen Scharrer, Hedi Rauch

Wir sind für Sie da:

In der Geschäftsstelle, Römerstr. 41, Obernburg:

Dienstag: 9 – 12 Uhr und 12:30 – 15 Uhr

Mittwoch: 9 – 11:30 Uhr

Donnerstag: 9 – 11:30 Uhr
und nach Vereinbarung



Dr. Christoph Parsch
Geschäftsführer

christoph.parsch@bund-naturschutz.de



Hedi Rauch
Assistentin

hedi.rauch@bn-miltenberg.de

Unsere Vorstandsmitglieder:

1. Vorsitzender: Dr. Steffen Scharrer

Stellv. Vorsitzende: Julia Woller

Stellv. Vorsitzender: Matthias Staab

Schatzmeisterin: Jessica Heine

Schriftführer: Lutz Loebel

Delegierter: Dr. Bernd Kempf

Ersatzdelegierter: Günter Farka

Beisitzer: Susanne Volkhardt-Foit

Ivonne Meidel

Marco Andres

Hildegund Helm

Marco Dall'Omo

Carina Andres

Der Turbo für unsere Arbeit im Spessart!

Das BN-Spessartbüro

Seit Januar ist das auf unsere Initiative neu geschaffene Spessartbüro aktiv. Damit wollen wir unter anderem die Anerkennung des Spessarts als Biosphärenregion gemeinsam mit den Kreisgruppen Aschaffenburg und Main-Spessart voranbringen.

Der Spessart zählt zu den größten und ökologisch wertvollsten Laubwaldgebieten Bayerns. Zahlreiche Arten – von der Wildkatze über den Feuersalamander bis zum Gartenschläfer – finden hier Rückzugsräume. Mit dem Spessartbüro erhält dieser Naturraum eine Stimme, die sich gezielt für seinen Schutz und seine nachhaltige Entwicklung einsetzt.

Das Büro bündelt Aktivitäten, fördert die Zusammenarbeit zwischen den Kreisgruppen und stärkt die Präsenz



Lobbyarbeit für die Biosphärenregion Spessart – hier mit Aschaffenburgs OB Jürgen Herzing und Dr. Ruth Radl beim Öko-Markt der BN-Kreisgruppe Aschaffenburg

des BN in der Region. Es ist zugleich ein deutliches Zeichen unseres Landesverbands für die große naturschutzfachliche Bedeutung des Spessarts und die Wertschätzung seiner einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft.

Die Projektkoordination hat der Biologe Dr. Christoph Parsch übernommen, der ebenfalls seit Januar Geschäftsführer der BN-Kreisgruppe Miltenberg ist. Mit seiner fachlichen Expertise steht er als zentraler Ansprechpartner für Akteurinnen und Akteure im Spessart zur Verfügung.

Das Spessartbüro ist ein wichtiger Schritt, um diesem wertvollen Naturraum mehr Sichtbarkeit zu verleihen – und den Schutz der Artenvielfalt, der alten Wälder und der gewachsenen Kulturlandschaft gemeinsam voranzubringen.



Erstes offizielles Treffen der Verantwortlichen aus den drei Spessart-Kreisgruppen (Aschaffenburg, Main-Spessart und Miltenberg) in Würzburg mit dem Waldreferenten Dr. Ralf Straußberger (4. v. rechts) und dem Regionalreferenten für Unterfranken, Steffen Jodl (rechts).

Das BN-Spessartbüro Natur. Zukunft. Spessart.



Biodiversität sichern



Alte Wälder erhalten



Kulturlandschaft pflegen

Sie erreichen das Spessartbüro unter:

www.bund-naturschutz.de/spessart
spessartbuero@bund-naturschutz.de

Ist die Biosphärenregion jetzt gestorben?

Überwältigende Mehrheit im Spessart dafür

von **Steffen Scharrer**

Immer wieder hört man von interessierter Seite, das Biosphärenreservat sei nun endgültig gestorben. Anfang Juli setzte ein Trio aus Gesundheitsministerin Gerlach, Landwirtschaftsministerin Kaniber und MdL Schwab in einem Main-Echo-Video den Auftakt (Bild unten). Weitere Politiker folgten. Auch Wirtschaftsminister Aiwanger nutzte danach seine ersten öffentlichen Termine, um triumphierend in den Abgesang einzustimmen. Dennoch bleiben wir optimistisch. Warum?



Dr. Steffen Scharrer ist unser Kreisvorsitzender und Mitglied im Landesvorstand des Bund Naturschutz.

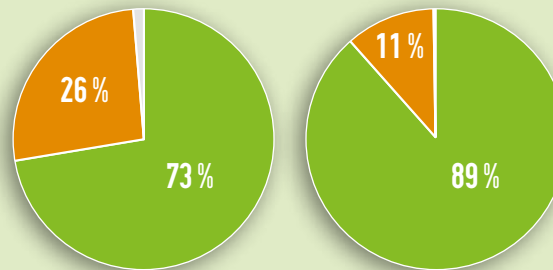


Michaela Kaniber (rechts), selbst in einem Biosphärenreservat zu Hause, sieht man ihr Unwohlsein deutlich an.

Die Spessarter wollen es!

Der weit überwiegende Teil der Menschen im Spessart will eine Biosphärenregion (s. Grafik). Darüber können auch einige laute Schreihälse nicht hinwegtäuschen.

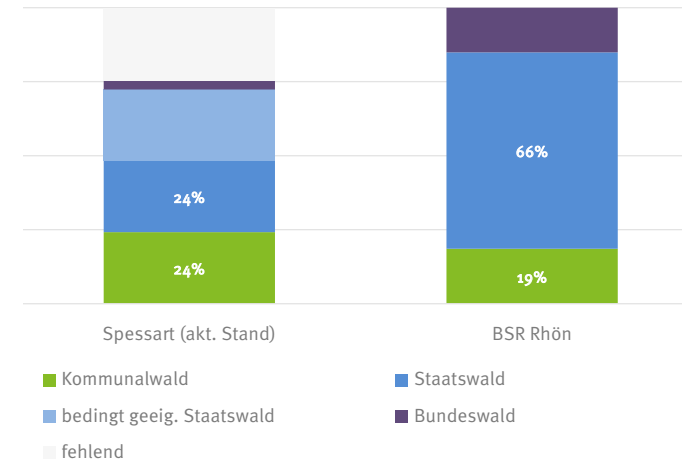
Die Gremien von fast drei Viertel aller Kommunen im Spessart würden gerne einer Biosphärenregion Spessart beitreten (linke Grafik). Dort leben 89% aller Menschen unserer Region (rechte Grafik). **Nimmt man nur die Gemeinden im Zentralspessart, ist das Ergebnis übrigens ähnlich!**



Viele Gemeinden haben Flächen bereit gestellt

Über die reine Zustimmung hinaus haben viele Kommunen große Flächen für die Kernzone bereitgestellt. Was die drei Berufspolitiker (links) behaupteten, nämlich dass die Gemeinden deshalb so wenig Fläche ausgewiesen hätten, weil sie keine Biosphärenregion wollten, ist falsch. So bringen zum Beispiel Lohr 200 ha, Alzenau 190 ha und Aschaffenburg 183 ha ein. Auch im Landkreis Miltenberg wollen sich Gemeinden mit eigenen Flächen beteiligen – Collenberg etwa mit 52 ha. Darüberhinaus haben viele grundsätzliche Bereitschaft bekundet, aber noch keine Flächen benannt, z.B. weil sie die Ausweisung der Windvorranggebiete abwarten wollten. Mit weiteren Zusagen ist also zu rechnen. Der Bund Naturschutz bedankt sich ausdrücklich für dieses Engagement.

Fazit: Die Kommunen im Spessart haben trotz vieler Widerigkeiten ein starkes Zeichen für eine Biosphärenregion gesetzt.



Kommunen haben im Spessart bereits heute mehr Kernzone zugesagt als im Biosphärenreservat Rhön. Vom Freistaat Bayern wird der Spessart aber offenkundig benachteiligt!

Voraussetzungen liegen derzeit nicht vor

Dennoch ist es korrekt: Die Voraussetzung für eine Beantragung liegen **derzeit** nicht vor. Das – und nur das – haben die Kreistage Miltenberg und Aschaffenburg im Juli festgestellt.

Grund ist, dass der Freistaat Bayern die Natur im Spessart systematisch vernachlässigt. Während bayernweit 10% des Staatswaldes aus der Nutzung genommen sind, liegt der Anteil im Spessart bei lediglich der Hälfte. **Und das, obwohl hier einige der ältesten und für die Biodiversität wertvollsten Wälder Bayerns stehen!**

München ist jetzt am Zug

Die Region hat eindrucksvoll gezeigt, dass sie sich eine nachhaltige Entwicklung und eine besondere Auszeichnung und Förderung der traditionellen Wirtschaftsweise im Spessart wünscht. Es ist nun Sache des Freistaats, diesem Wunsch Rechnung zu tragen und die letzte Hürde zu beseitigen. Der BN-Landesvorstand arbeitet sehr engagiert dafür, dass diese Voraussetzungen geschaffen

werden. Ob das in dieser Legislaturperiode des Landtags gelingt, ist aber fraglich.

Wir arbeiten weiter für die UNESCO-Auszeichnung

Aber der derzeitige Stand ermöglicht uns auch vor Ort, weiter für eine Biosphärenregion zu arbeiten. So leisten wir nach wie vor Überzeugungsarbeit bei den Menschen und suchen nach Wegen, wie mit einer angepassten Gebietskulisse bereits jetzt der geforderte Anteil von 3 % Kernzone erreicht werden kann.

Wichtig war hierfür die Einrichtung des BN-Spessart-büros (siehe S. 3). Hier arbeiten wir mit dem Leiter Dr. Christoph Parsch im Hintergrund an Lösungsmöglichkeiten. Sicherlich werden wir aber die Kommunalwahlen im März abwarten müssen, bevor wir damit weiterkommen.

Langer Atem nötig

Auch viele andere Biosphärenreservate sind nicht vom Himmel gefallen, sondern brauchten Jahre der mühsamen Vorarbeit. Am Ende waren immer alle damit zufrieden und auch Gemeinden, die zuvor skeptisch waren, schlossen sich an. Wir sind überzeugt, dass dies auch im Spessart so sein wird.

In den Kernzonen (3%) soll sich der Mensch raushalten. Hier darf sich die Natur ungestört entwickeln. Die traditionellen Streuobstwiesen (Bild oben) werden in der Pflegezone gefördert.

Mut macht uns auch, dass keiner der drei Landratskandidaten hier in der Brennessel (S. 12/13) das Aus für die Biosphäre proklamieren wollte, sondern alle positive Aspekte sehen.

Wir bleiben hoffnungsvoll!



Foto: Matthias Staab



Foto: Michael Kunkel

Was ist ein Biosphärenreservat?

Die Landkreise Main-Spessart, Miltenberg und Aschaffenburg sowie die Stadt Aschaffenburg verfolgen seit 2020 das Ziel, den bayerischen Spessart als UNESCO-Biosphärenreservat auszuweisen. Eine Machbarkeitsstudie ergab ein positives Ergebnis. Nun gilt es die letzten Hürden zu überwinden.

Der Mensch steht im Mittelpunkt

Mit einer Anerkennung als Biosphärenregion Spessart würde die Verbindung von Mensch und Natur stärker in den Blick gerückt. Die Natur im Spessart würde also nicht um ihrer selbst willen geschützt, sondern als Lebens-, Erholungs- und Wirtschaftsraum für die Menschen die hier leben und die den Spessart besuchen.

Knackpunkt Kernzone

Lediglich 3% der Fläche werden als Kernzone aus der Nutzung genommen. Dies werden vor allem alte und für den Naturhaushalt so wertvolle Eichen- und Buchenwälder sein. Doch so klein die Fläche auch ist, ruft sie doch den größten Widerspruch hervor. Dabei wird auch hier der Mensch nicht ausgeschlossen: Es darf weiter gewandert, gejagt und es dürfen Pilze gesammelt werden.

In Pflege- und Entwicklungszone spielt die Musik

Mindestens 10% werden als Pflegezone ausgewiesen, die Einflüsse von außen puffern soll. Eine Bewirtschaftung findet dort weiterhin statt, ja ist sogar nötig, um Ökosystemen zu erhalten. Kern- und Pflegezone müssen zusammen mindestens 20% umfassen.

Die äußere, sogenannte Entwicklungszone stellt den wirtschaftenden Menschen in den Vordergrund, mit dem Ziel einer nachhaltigen Bewirtschaftung. Sie muss mindestens 50 Prozent der Fläche umfassen.

Ein Rückblick auf unsere Exkursionen 2025

Raus in die Natur!

von Hedi Rauch

Mehr als 30 abwechslungsreiche Exkursionen und Veranstaltungen haben in diesem Jahr wieder zahlreiche Menschen mit der Natur im Landkreis in Verbindung gebracht – bei Tag und bei Nacht, im Wald, im Moor, auf Streuobstwiesen, an den Ufern des Mains oder auf den Magerrasen. Unsere Führungen waren wie immer kostenlos, offen und – bis auf wenige Exklusivtermine – nicht an eine Mitgliedschaft gebunden. Denn: Nur wer die Natur kennt und liebt, wird sie auch schützen. Stimmungsvolle Eindrücke – ein Überblick im Jahresverlauf: Leider reicht der Platz nicht aus, um jede Exkursion im Bild zu zeigen – aber sie alle bleiben bester in Erinnerung!



Hedi Rauch ist Mitarbeiterin der Kreisgruppe Miltenberg und koordiniert unter anderem unser Exkursionsprogramm.

Winterlibelle



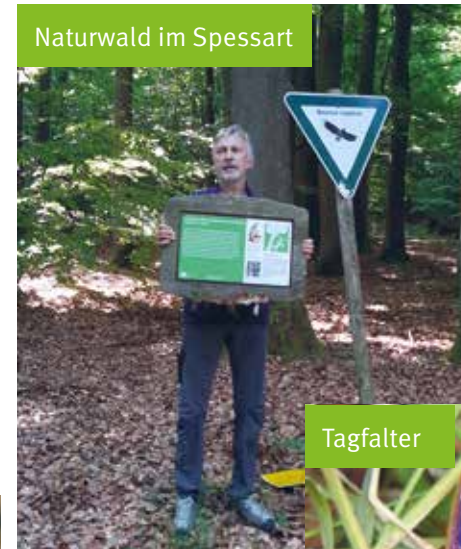
Nachtfalter



Biber und Eisvogel



Naturwald im Spessart



Tagfalter



Wasseramsel



Foto: Harald Metzger

Foto: Walter Mark

Feldlerche



Foto: Marcus Bosch

Moorexkursion



Foto: Günter Farka

Planzen



Pflanzenflohmarkt



Fledermäuse



Leben im Bach



Foto: Steffen Scharrer

Herzlichen Dank an unsere Expertinnen und Experten!

Andres, Gerd	Vögel
Becker, Judith	Sträucher, Bäume und Pflanzen
Connor, Heike	Pflanzenflohmarkt
Farka, Günter	Moor, Libellen, Feuersalamander
Fath, Richard	Tag- und Nachtfalter
Helm, Gundi	Fledermäuse
Horlemann, Ellen	Kräuter
Kempf, Bernd	Wald (Biosphärenreservat Spessart)
Mark, Walter	Schmetterlinge
Meidel, Ivonne	Tiere im Bach (Aktion für Kinder)
Meyer, Roland	Vögel (Lerchen)
Neuberger, Wolfgang	Biber und Vögel
Scharrer, Steffen	Moor, Bäume und Sträucher
Staab, Matthias	Streuobst
Staudt, Thomas	Fledermäuse
Wagner, Ingrid	Fledermäuse

Bedrohter Kletterkünstler

Unser Projekt zur Rettung der letzten Laubfrösche
im Landkreis Miltenberg

von **Matthias Staab und Christoph Parsch**

Amphibien gehören weltweit zu den am stärksten bedrohten Tiergruppen – und das gilt leider auch für unsere Heimat. Besonders der Europäische Laubfrosch (*Hyla arborea*) kämpft ums Überleben. In Bayern gilt er als stark gefährdet. Mithilfe von Spenden unserer Mitglieder und Förderer haben wir ein Projekt gestartet, um die letzten Tiere im Landkreis zu retten. Lesen Sie, wie der aktuelle Stand ist!



Matthias Staab ist stellvertretender Vorsitzender der Kreisgruppe und leitet die Ortsgruppe Kleinwallstadt.



Christoph Parsch ist unser Kreisgeschäftsführer und leitet das BN-Spessartbüro.



Aus dieser feuchten Stelle im Grünland könnte ein Laubfroschtümpel werden.



Hier wurde er zuletzt gehört: Das „Ersatzbiotop“ der Klärschlammdeponie.



Auf der Wiese und mit Hilfe von Rudi Schuck konnten wir dieses Gewässer anlegen.



Einzigartig unter den heimischen Lurchen

Der Laubfrosch ist ein echter Kletterkünstler! Dank seiner kleinen Haftscheiben an den Fingern kann er mühelos auf Blättern oder sogar an glatten Halmen emporklettern.

◀ *Das Biotop „Schneiders Ruh“ konnten wir im März mit Unterstützung des Marktes Elsenfeld anlegen.*

Und wenn er ruft, hört man ihn schon von Weitem – ein lautes, meckerndes Quaken, besonders in der Paarungszeit.



Er braucht mehr als nur einen Teich

Er ist auf drei verschiedene Lebensräume angewiesen – sonnige, flache Gewässer zum Laichen, trockene Wiesen und Büsche zum Jagen und Verstecken im Sommer, und geschützte Orte wie Laubhaufen oder Erdschpalen zum Überwintern. Nur wenn alle drei Lebensräume nah beieinander liegen, kann eine Population langfristig überleben.

Wo gibt es den Laubfrosch bei uns noch?

In Bayern ist der Laubfrosch nur noch lückenhaft verbreitet – und leider sieht es vor allem bei uns im Landkreis nicht gut aus. Das letzte bekannte Vorkommen bei Rück-Schippach scheint inzwischen erloschen zu sein. Vor drei Jahren haben wir sein markantes Rufen dort zum letzten Mal gehört. Ob er vielleicht doch noch irgendwo versteckt lebt, wollen wir jetzt mit einem breit angelegten Monitoring-Projekt herausfinden. Aber selbst wenn wir keine Laubfrösche mehr finden, geben wir nicht auf! Mit der Schaffung neuer Biotope wollen wir dem Laubfrosch helfen, in unsere Region zurückzukehren.

Gemeinsam für den Laubfrosch

Der Handlungsbedarf ist groß: Der Laubfrosch braucht unsere Hilfe – und zwar jetzt! Bereits 2023 haben wir erste Maßnahmen ergriffen und mit einfachsten Mitteln, wie Wannen als Ersatzbiotope, begonnen, neue Lebensräume zu schaffen. Inzwischen sind unsere Schutzmaßnahmen gezielter und stärker vernetzt:

Wir bündeln unsere Kräfte mit engagierten Partnern wie dem Landschaftspflegeverband Miltenberg und den Naturschutzvereinen in Elsenfeld und Erlenbach. Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, für den Laubfrosch wieder geeignete Lebensräume in unserer Landschaft zu gestalten.



Der Besitzer dieses Grundstücks gestattet uns, seinen Teich für den Laubfrosch umzugestalten



Auf dem Gelände der Klärschlammdeponie könnte hier noch ein Gewässer entstehen.



Ein Versuch war es wert: Mit Kleinstgewässern wollten wir untersuchen, ob überhaupt noch Laubfrösche da sind.

Im Rahmen einer Exkursion in den Landkreis Kitzingen zur BN-Amphibienexpertin Ulrike Geise informierten wir uns aus erster Hand darüber, worauf es bei der Anlage geeigneter Laubfroschbiotope ankommt – vom richtigen Standort bis zur fachlich optimierten Gestaltung. Dieses Wissen setzen wir nun direkt in die Praxis um.

Unsere Laubfrosch-Landschaft

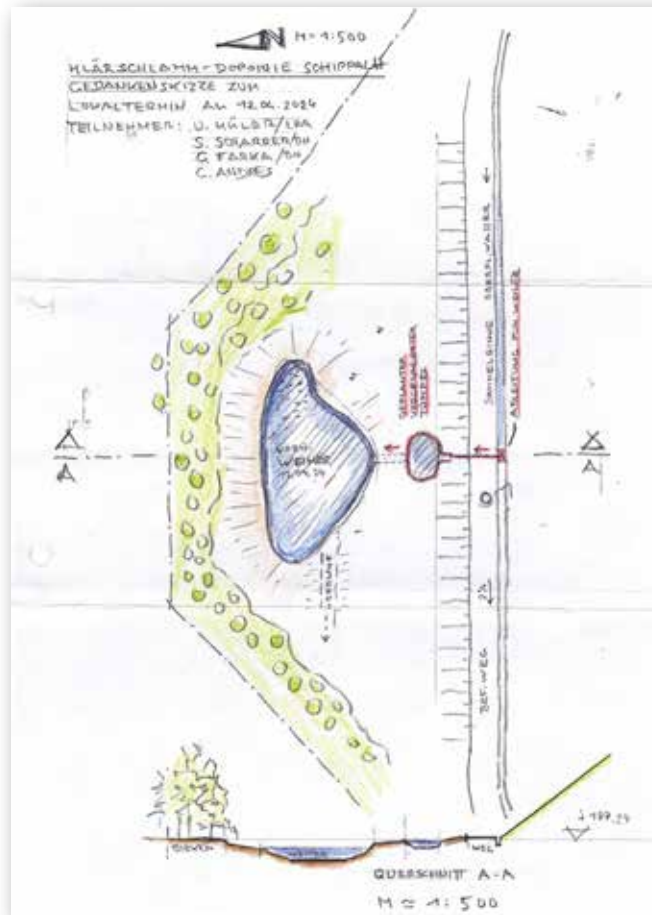
Rund um die ehemalige Klärschlammdeponie in Schipach, dem aktuell vermutlich einzigen verbliebenen Vorkommen im Landkreis, haben wir geeignete Flächen identifiziert und stehen mit einigen Grundstückseigentümer*innen im Austausch. Erste neue Biotope konnten wir bereits anlegen – zum Beispiel das Biotop „Schneiders Ruh“, das im März 2025 mit Unterstützung des Marktes Elsenfeld entstanden ist.

Zwar wirkt die Fläche derzeit noch etwas „karg“, aber: Das Gewässer wurde ganz auf die Bedürfnisse des Laubfroschs zugeschnitten. Ein herzliches Dankeschön an alle Helfer*innen, die hier tatkräftig mit angepackt haben!

Doch damit ist unser Einsatz noch lange nicht beendet: Weitere neue Biotope sind in Planung, bestehende Lebensräume sollen aufgewertet und langfristig gepflegt werden.

Notfalls Wiederansiedlung

Und sollte sich der traurige Verdacht bestätigen, dass der Laubfrosch bei uns tatsächlich ausgestorben ist, wollen wir ein Neuansiedlungsprojekt starten, um ihm wieder eine dauerhafte Heimat zu bieten. Dafür brauchen wir eine Genehmigung der Höheren Naturschutzbehörde. Und um die zu bekommen, müssen geeignete Laichgewässer vorhanden sein. Unsere Arbeit ist also in keinem Fall vergebens.



Unser Mitglied Gerd Andres unterstützt die Anlage von Laichgewässern mit professionellen Planzeichnungen für die Genehmigung.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns bereits finanziell unterstützt haben! Ohne Sie alle hätten wir das nicht umsetzen können. Auch die tatkräftige Hilfe, die wir erfahren haben, möchten wir besonders wertschätzen: Besonders danken wir der Freiwilligen Feuerwehr Elsenfeld, die 2023 das fast ausgetrocknete Ersatzbiotop der Deponie kurzerhand mit Wasser versorgte. Auch der Landschaftspflegeverband half tatkräftig mit und sorgte durch das Entfernen höherer Gehölze für mehr Licht am Biotop. Große Unterstützung kam außerdem von Rudi Schuck: Er stellte nicht nur ein Grundstück zur Verfügung, sondern half gemeinsam mit Matthias Staab beim Bau eines neuen Teiches – inklusive Bagger-Einsatz und gespendeter Teichfolie. Auch Ulrich Müller von der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Miltenberg unterstützt unser Projekt nach Kräften.

Ein weiteres Highlight: Helmut Medschinski stellt seinen nahegelegenen Teich zur Verfügung – dort können wir Flachwasserzonen und fischfreie Bereiche anlegen, ideale Bedingungen für den Laubfrosch. Und nicht zuletzt danken wir Anne Becker: Sie schenkte unserer Kreisgruppe ein Grundstück bei Elsenfeld mit Teichen und Auwald. Auch dort wollen wir künftig Amphibien fördern.

Helfen Sie mit!

Für all diese Maßnahmen brauchen wir weiterhin Ihre Unterstützung – ob mit einer Geldspende oder einer Amphibien-Patenschaft. Gemeinsam können wir dem Laubfrosch wieder eine Stimme geben – sein Quaken soll auch in Zukunft durch unsere Landschaft hallen!

Unser Spendenkonto:

BUND Naturschutz e.V. Kreisgruppe Miltenberg:
Sparkasse Miltenberg-Obernburg
IBAN: DE96 7965 0000 0430 2204 00
Verwendungszweck: Laubfrosch

Oder übernehmen Sie eine Amphibienpatenschaft

Helfen Sie mit einer Patenschaft!

Beim Schutz unserer Amphibien brauchen wir einen langen Atem. Wir müssen das Thema langfristig angehen und nachhaltig umsetzen. Das setzt voraus, dass wir auch finanziell vorausschauend planen

können. Dabei können Sie uns helfen! Mit einer symbolischen Patenschaft. Schon ab 5 Euro monatlich! **Eine Patenschaft ist auch eine sinnvolle Geschenkidee** für einen Naturfreund / eine Naturfreundin.

Für die seltenste Amphibienart im Landkreis, den Laubfrosch, wollen wir bestehende Gewässer optimieren und im Umfeld weitere mögliche Laichgewässer anlegen. Siehe hierzu auch S. 8 – 10!



Sie erhalten eine **attraktive Urkunde**. Diese können Sie auch auf einen anderen Namen ausstellen lassen. So haben Sie ein Sinn stiftendes Geschenk für eine Naturfreundin oder einen Naturfreund.

Sie werden zu **exklusiven Exkursionen** in das Projektgebiet persönlich eingeladen. So sind sie ganz nah dran an der Natur und erkennen selbst die Fortschritte, die wir für die Natur erreichen.

Mindestens **einmal im Jahr berichten wir Ihnen**, welche Erfolge wir dank Ihrer Patenschaft erzielen konnten. Natürlich informieren wir auch über Rückschläge und Probleme im Projekt.



Jetzt anmelden:

www.bn-miltenberg.de/patenschaften

Ideal auch als Geschenk



Der BN-Landräte-Check

Am 8. März 2026 sind Kommunalwahlen. Dann fallen auch die Würfel, wer unser neuer Landrat wird. Wir haben die drei Kandidaten zu Ihren Ideen in Sachen Naturschutz befragt.

Außerdem erhielten sie folgende Aufgabe:

„Machen Sie bitte ein Selfie. Sie haben eine von folgenden drei Möglichkeiten:

- ▶ an einem Ort im Landkreis, den Sie unter Naturschutz stellen würden, und erläutern Sie, warum.
- ▶ mit einer heimischen, gefährdeten Art (gern auch mit einer Abbildung, falls die Art gefährlich oder schwer zu finden ist ;-)) und nennen Sie eine Maßnahme, wie man sie schützen könnte.
- ▶ mit einem regionalen, nachhaltigen Produkt aus dem Landkreis und erläutern Sie, wie Sie die regionale Vermarktung stärken wollen.“

Auf den folgenden Doppelseiten finden Sie die Fragen und die Antworten.

Anmerkung: Parteipolitische Neutralität ist uns sehr wichtig. Wir arbeiten mit allen Vertreterinnen und Vertretern demokratischer Parteien gerne zusammen. Mit der AfD gibt es laut Grundsatzbeschluss unserer Delegiertenversammlung keine Zusammenarbeit.





Björn Bartels (CSU / Neue Mitte)

Welche Maßnahmen planen Sie, um den Landkreis an die Folgen des Klimawandels (z.B. Trockenheit, Hochwasser) anzupassen und gleichzeitig die Biodiversität zu fördern?

Der Klimawandel ist auch bei uns spürbar – mit trockenen Sommern, Starkregen und Hochwasser. Letzteres ist auch ein Thema des Katastrophenschutzes. Ich möchte, dass unsere Heimat lebenswert bleibt und wir unseren Landkreis gut auf diese Herausforderungen vorbereiten. Mein Ziel ist, unsere Region widerstandsfähiger zu machen und zugleich die Vielfalt unserer Natur zu bewahren. Dafür setze ich auf einen ganzheitlichen Ansatz: Wir brauchen naturnahen Hochwasserschutz mit Rückhalteflächen, Auenrenaturierungen und mehr Wasserspeicherung in Böden und Wäldern. Auch die Rolle des Bibers ist wesentlich, wenn wir über die natürliche Errichtung von Dämmen und kleinen Biotopen sprechen, die wiederum die Biodiversität fördern. Darüber hinaus schaffen Blühflächen, Streuobstwiesen und Agroforstsysteme Lebensräume und erhalten unsere Kulturlandschaft. Wesentlich ist aus meiner Sicht Kommunen, Landwirtschaft, Landschaftspflegeverband und engagierte Bürgerinnen und Bürger zu vernetzen. So können wir gemeinsam eine widerstandsfähige, lebenswerte Kulturlandschaft schaffen – und

Klimaanpassung, Artenschutz und Lebensqualität pragmatisch miteinander verbinden.

Welche Naturschätze im Landkreis Miltenberg sind für Sie persönlich besonders schützenswert, und warum?

Insbesondere die Weinberge entlang des Mains sind aus meiner Sicht prägend für unsere Heimat. Sie verbinden Natur, Genuss, Landwirtschaft und Lebensgefühl und sind daher für mich besonders schützenswert, wie auch unsere extensiven Streuobstwiesen, artenreichen Wiesen und vielfältigen Hecken. Sie prägen unsere Landschaft, sind Lebensraum für seltene Arten und sichern Bestäubungsleistungen für unsere Landwirtschaft. Ebenso bedeutsam sind die naturnahen Bachläufe, Stillgewässer und Mainauen, die Wasserqualität verbessern, das ökologische Gleichgewicht stabilisieren und bei Trockenheit wertvolle Rückzugsräume bieten.

Der Kreistag hat beschlossen, derzeit keinen Antrag für eine Biosphärenregion Spessart zu stellen, weil die Voraussetzungen nicht vorliegen. Wenn sich die Voraussetzungen ändern, wären Sie dann bereit, den Prozess fortzusetzen?

Der Kreistag hat nach Beteiligung der Kommunen beschlossen, derzeit keinen Antrag für eine Biosphärenregion zu stellen, weil die Voraussetzungen – vor allem hinsichtlich der Kernzone – derzeit nicht gegeben sind. Dabei waren die Rückmeldungen aus den Kommunen

so unterschiedlich, dass sich hieraus kein weiterer Auftrag für den Kreis ableiten ließ. Ich stehe zu dieser Entscheidung, denn Naturschutz muss im Einklang mit den Interessen der Menschen, der Kommunen, der Forst- und Landwirtschaft und der regionalen Wirtschaft stehen. Dennoch steht es aus meiner Sicht den Kommunen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung jederzeit frei, sich einer Gebietskulisse anzuschließen. Sollten sich die Rahmenbedingungen im Landkreis grundsätzlich ändern, bin ich bereit, den Prozess wieder aufzugreifen, entscheidend ist für mich aber: Eine Biosphärenregion kann nur dann sinnvoll entstehen, wenn sie von Kommunen, Forst- und Landwirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern mitgetragen wird.

Wenn ja, wie kann der Landkreis von einer Biosphärenregion Spessart profitieren?

Die Vorteile einer Biosphärenregion wurden im Zuge der Machbarkeitsstudie umfangreich dargestellt. Der Spessart ist mit seinen Laubwäldern eine einzigartige Naturlandschaft und prägt unseren Landkreis wesentlich. Schon heute profitieren wir stark vom Naturpark Spessart, der sanften Tourismus, Umweltbildung und nachhaltige Regionalentwicklung fördert und unsere regionale Identität stärkt. Sollte sich die Idee einer Biosphärenregion irgendwann realisieren lassen, könnte sie zusätzliche Impulse für naturschonenden Tourismus, regionale Wertschöpfung und neue Fördermöglichkeiten bringen.



Michael Schüßler (FREIE WÄHLER)

Welche Maßnahmen planen Sie, um den Landkreis an die Folgen des Klimawandels (z.B. Trockenheit, Hochwasser) anzupassen und gleichzeitig die Biodiversität zu fördern?

Der Klimawandel ist längst im Landkreis Miltenberg angekommen: Heiße Sommer, Trockenheit, Starkregenereignisse und Hochwasser. Für mich ist klar: Wir müssen unseren Landkreis wetterfest machen. Dazu gehört eine aktive Förderung na-

turnaher Flächen, die Wasser speichern und Kühlung bringen, aber auch ein gezielter Hochwasserschutz an unseren Bächen und Flüssen. Gleichzeitig müssen wir Land- und Forstwirtschaft dabei unterstützen, widerstandsfähiger zu werden – etwa durch klimaangepasste Mischwälder, die auch künftig Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten bieten. Ich setze darauf, dass wir Biodiversität und Klimafolgenanpassung zusammendenken: Blühflächen, Streuobstwiesen, Hecken und Feuchtgebiete helfen nicht nur Insekten, sondern auch dem Wasserrückhalt.

Welche Naturschätze im Landkreis Miltenberg sind für Sie persönlich besonders schützenswert, und warum?

Besonders am Herzen liegen mir die Naturschätze, die unsere Heimat ausmachen: Die Streuobstwiesen im Maintal, die Wälder im Spessart, die

Auenlandschaften entlang des Mains und die zahlreichen kleineren Biotope in unseren Tälern. Sie sind nicht nur ökologisch wertvoll, sondern auch identitätsstiftend für unsere Region. Als Bürgermeister habe ich selbst erlebt, wie stark sich Menschen mit „ihren“ Landschaften verbunden fühlen – und wie viel Begeisterung entsteht, wenn wir gemeinsam etwas für den Erhalt tun.

Der Kreistag hat beschlossen, derzeit keinen Antrag für eine Biosphärenregion Spessart zu stellen, weil die Voraussetzungen nicht vorliegen. Wenn sich die Voraussetzungen ändern, wären Sie dann bereit, den Prozess fortzusetzen?

Die Frage der Biosphärenregion Spessart ist für mich keine ideologische, sondern eine pragmatische. Der Kreistag hat zu Recht entschieden, dass die Voraussetzungen derzeit nicht erfüllt sind. Sollte sich das ändern, bin ich offen, den Prozess konstruktiv weiterzuführen.

Entscheidend ist für mich, dass es einen klaren Mehrwert für unsere Region gibt und die Menschen vor Ort einbezogen sind.

Wenn ja, wie kann der Landkreis von einer Biosphärenregion Spessart profitieren?

Ein möglicher Nutzen einer Biosphärenregion liegt in einer stärkeren Vernetzung von Naturschutz,

Tourismus, Bildung und regionaler Wertschöpfung. Wenn wir es schaffen, die Stärken des Spessarts sichtbar zu machen, nachhaltige regionale Produkte zu fördern und gleichzeitig die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger zu sichern, dann kann eine Biosphärenregion eine echte Chance sein. Aber: Der Weg dorthin muss transparent, partizipativ und im Einklang mit den Bedürfnissen und Rechten unserer Bevölkerung gestaltet werden.

Zu meinem Foto:

Ich stehe vor dem Schwansee im Ortsteil Volkersbrunn, der Heimat des seltenen Spessart-Goldfisches ;-). Dieses Biotop bietet mir und vielen anderen Menschen Erholung im Wald, in unserer Natur. Deshalb halte ich es für besonders schützenswert. Der Spessart-Goldfisch ist insofern bemerkenswert, als er auch längere Trockenperioden ganz ohne Wasser im Biotop übersteht – und dennoch jedes Jahr aufs Neue wiederzufinden ist. Wir wissen nicht wie er das schafft, aber er schafft es.



Peter Weis (Bündnis 90 / Die Grünen)

Welche Maßnahmen planen Sie, um den Landkreis an die Folgen des Klimawandels (z.B. Trockenheit, Hochwasser) anzupassen und gleichzeitig die Biodiversität zu fördern?

Um den Landkreis zukunftsfähig aufzustellen, setze ich auf naturbasierte Lösungen. Beim Wassermanagement heißt das: Rückhaltestrukturen stärken, Moore und Auen schützen, Flüsse renaturieren und versiegelte Flächen entsiegeln. In der Landwirtschaft will ich wasserschonende Bewirtschaftungsformen und regionale Bewässerungskonzepte fördern.

Klimaanpassung bedeutet für mich auch mehr Grün in den Ortschaften: Bäume an Straßen, auf Plätzen und Schulhöfen, hitzeresiliente Planung und der Erhalt von Hecken, Streuobstwiesen und Feldgehölzen. Das verbessert das Mikroklima und schützt die Artenvielfalt.

Klimaschutz und Biodiversität müssen zusammen gedacht werden: Der Ausbau von Photovoltaik und Windkraft gelingt nur mit klaren Flächenkonzepten, ohne zusätzliche Bodenversiegelung und mit verbindlichen Ausgleichsmaßnahmen, die Lebensräume schaffen. So können wir Energieunabhängigkeit und Naturschutz miteinander verbinden.

Welche Naturschätze im Landkreis Miltenberg sind für Sie persönlich besonders schützenswert, und warum?

Als leidenschaftlicher Spaziergänger liegt mir der Erhalt der Streuobstwiesen besonders am Herzen. Sie sind Teil unserer Kulturlandschaft, ökologisch wertvoll und wahre Hotspots der Artenvielfalt. Unzählige Insekten, Vögel und seltene Pflanzenarten finden hier Lebensraum – und wir Menschen Genuss und Erholung.

Der Kreistag hat beschlossen, derzeit keinen Antrag für eine Biosphärenregion Spessart zu stellen, weil die Voraussetzungen nicht vorliegen. Wenn sich die Voraussetzungen ändern, wären Sie dann bereit, den Prozess fortzusetzen?

Sollten sich die Voraussetzungen ändern, setze ich mich klar für eine Biosphärenregion ein. Sie verbindet Naturschutz, nachhaltige Landwirtschaft, regionale Produkte und sanften Tourismus. Für den Landkreis wäre das ein Standortvorteil: mehr Sichtbarkeit, Fördermöglichkeiten

und ein klares Profil als nachhaltige Region. Entscheidend ist für mich die breite Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, Kommunen, Land- und Forstwirtschaft sowie Naturschutzverbänden. Nur so wird daraus ein gemeinsames Projekt.

Wenn ja, wie kann der Landkreis von einer Biosphärenregion Spessart profitieren?

Die Streuobstwiesen im Landkreis Miltenberg sind nicht nur wertvolle Lebensräume, sondern auch kuli-

narische Schatzkammern. Ihr Schutz gelingt durch Förderprogramme, Pflegeinitiativen und regionale Verarbeitung – etwa zu Apfelsaft, Most oder Apfelwein. Der „Runde Tisch Streuobst“, der seit 2022 regelmäßig stattfindet, ist ein gutes Beispiel für Vernetzung und fachlichen Austausch.

Um die Vermarktung zu stärken, sehe ich drei Schwerpunkte: Erstens regionale Märkte attraktiver machen – etwa durch niedrigere Standgebühren, Werbung und gezielte Präsentation von Streuobst-Produkten. Zweitens Kooperationen fördern: Gastronomie, Schulkantinen und auch die Kreisverwaltung können stärker auf regionale Produkte setzen; ein „Regio-Label Landkreis Miltenberg“ würde zusätzlich Sichtbarkeit schaffen. Drittens Vorbild sein: Der Landkreis kann bei eigenen Veranstaltungen konsequent regionale Produkte anbieten und so ein starkes Signal senden.

Das Ergebnis ist eine Win-win-Situation: Landwirte und Eigentümer:innen von Streuobstwiesen erhalten faire Absatzmöglichkeiten, die regionale Wirtschaft wird gestärkt, und die Bürger:innen profitieren von gesunden, nachhaltigen Lebensmitteln.

ICO-Süderweiterung deutlich abgespeckt

von **Steffen Scharrer**

Die geplante Süderweiterung des ICO auf Erlenbacher Gemarkung schlägt seit 2022 hohe Wellen. Nahezu unversöhnlich tauschten Befürworter und Gegner ihre Argumente aus. Der Bund Naturschutz unterstützte eine Bürgerinitiative, die sich gegen die Erweiterung in der geplanten Form wandte. Dann schlugen wir einen Runden Tisch vor, um auch die Interessen des ICO und der Stadt Erlenbach berücksichtigen zu können. Das Ergebnis kann sich aus unserer Sicht sehen lassen.



Dr. Steffen Scharrer ist unser Kreisvorsitzender und Mitglied im Landesvorstand des Bund Naturschutz.

Fotos: Steffen Scharrer



Bei einer Bürgerversammlung in Erlenbach am 27. Februar 2023 machte ich den Vorschlag eines Runden Tisches. Ziel war eine ICO-Süderweiterung mit deutlich weniger Flächenverbrauch, weniger Straßen und einem großen Plus für den Naturschutz. Nach vier Terminen war es am 1. Juli 2025 dann so weit und ein Kompromiss war gefunden, der nun dem Stadtrat für das reguläre Verfahren zugeleitet werden konnte. Jetzt findet die eigentliche Bürger- und Behördenbeteiligung statt.

Warum wir dem Kompromiss zustimmen konnten

Die wesentlichen Teile des gemeinsam von Bürgerinitiative und Stadtrat am 6.4.2023 verabschiedeten Eckpunktepapiers finden sich im Planentwurf wieder. Insbesondere gibt es folgende erhebliche Verbesserungen gegenüber der vom Stadtrat ursprünglich beschlossenen Planung:



Die „Spall-Seen“ sollen in der Planung erhalten werden, sofern das trotz der Beseitigung der dortigen Altlasten möglich ist.

- **Der Flächenverbrauch konnte von ca. 40 ha auf ca. 28 ha, also um etwa 30% verringert werden.** Diese Fläche wird auch erst dann in Anspruch genommen, wenn sie für die Ansiedlung eines Unternehmens benötigt wird.
- Es ist **keine Verkehrsanbindung im Süden** mehr vorgesehen. Alleine dadurch fallen mehrere Hektar versiegelte Verkehrsfläche weg – einschließlich zwei Verkehrskreisel. Ganz nebenbei werden dadurch 10-20 Millionen Euro Kosten eingespart.

- Das **Verkehrsgutachten** hat gezeigt, dass durch eine Erweiterung nicht mit einer Überlastung insbesondere der Brücke zu rechnen ist.
- Die **„Spall-Seen“ bleiben erhalten**. Dies war ein Teil unseres Antrags, der nach längerer Diskussion einstimmig angenommen wurde.
- Über die in der speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung berücksichtigten Arten hinaus, wird dafür Sorge getragen, **dass die große Erdkrötenpopulation so wenig wie möglich beeinträchtigt wird**. Unser Antrag für ein entsprechendes Gutachten wurde angenommen.

Aber diese Punkte allein hätten uns nicht ausgereicht. Besonders wichtig war uns von Anfang an, dass für die wegfallenden Biotope ein mindestens adäquater Ersatz geschaffen wird – nicht irgendwo, sondern im direkten Umfeld. Da jedoch Flächenkauf erforderlich ist, konnte dies nicht öffentlich am Runden Tisch verhandelt werden.

Wir machten deshalb der Firma Mainsite (Betreiberin des ICO) einen Vorschlag, wie mehr als zehn Hektar Fläche in der unmittelbaren Umgebung für die Natur gesichert und aufgewertet werden können. Die Firma Mainsite ist uns sehr entgegengekommen und hat sich verbindlich verpflichtet, gemeinsam mit uns drei Projekte durchzuführen. Für die Umsetzung wollen wir im Herbst eine kleine Arbeitsgruppe gründen, in der auch der Naturschutzverein Erlenbach, der LBV, die Stadt Erlenbach und die Fa. Mainsite beteiligt sind.

Hier Auszüge aus der Vereinbarung:

Neue Sandmagerrasen und Sandäcker

„Auf einer ca. 2 ha großen, landwirtschaftlich genutzten Fläche sollen gezielt seltene Ackerwildkräuter sowie Arten der Sandmagerrasen gefördert werden. Die Nutzung wird zu diesem Zweck extensiviert: Auf einer Teilfläche soll Getreide angebaut werden, ohne jedoch Pestizide und

synthetische Dünger einzusetzen. (...) Zielarten sind hier z.B. der Lämmersalat, das Kleine Filzkraut und der Kleine Vogelfuß. Eine weitere Teilfläche (oder ein ausreichend breiter Randstreifen) wird nicht mehr wirtschaftlich genutzt und in einen Sandmagerrasen auf Flugsand überführt (...). Zielarten sind z.B. das Bergsandglöckchen, die Sand-Strohblume, der Feld-Mannstreu sowie die Sprossende Felsennelke.“



Unscheinbar und sehr selten geworden: Der Lämmersalat ist ein typisches Ackerunkraut, das wir unter anderem fördern wollen.

Ein Schulbiotop entsteht

„Auf einer ca. 6 ha großen Fläche sollen mehrere Biototypen geschaffen bzw. gefördert werden, um sie für Schülerinnen und Schüler, für Kindergartenkinder sowie als außerschulisches Angebot erlebbar zu machen. Darunter ist vor allem ein neu anzulegender Teich, der u.a. als Lebensraum für Erdkröte und Kammolch geeignet sein soll (...). Ferner sollen hier nach Möglichkeit Hecken, Wiesen und Weiden zu erforschen sein. (...)“

Neuer Auwald wird angepflanzt

„Auwälder – also Wälder, die regelmäßig bei Hochwasserereignissen überflutet werden - sind besonders

geeignet, um Treibhausgase zu speichern, sowohl durch Bindung von CO₂ in der Biomasse, als auch durch Langzeitspeicherung im Boden. (...) Zudem zeichnen sie sich durch eine überdurchschnittlich hohe Biodiversität aus. Auf einer geeigneten Fläche soll deshalb auf mindestens 2,5 ha ein naturnaher Auwald aufgeforstet werden (...).“



Auwälder – wie hier in den Mainauen Sulzbach – sind wichtig für den Klimaschutz und die Bewahrung der Biodiversität.

Wir bedanken uns bei allen, die damals das Bürgerbegehren unterschrieben und unterstützt haben. Sie haben den Runden Tisch erst möglich gemacht.

Dank gilt allen Beteiligten des Runden Tisches – vor allem der Firma Mainsite und der Stadt Erlenbach. Jeder hat ein Stück Entgegenkommen gezeigt und das hat sich gelohnt. Die Bürgerinnen und Bürger Erlenbachs werden deutlich stärker profitieren als bei der ursprünglichen Planung.

Wir danken auch dem ehemaligen Bürgermeister Michael Berninger, dass er die Einsetzung dieses Gremiums unkonventionell ermöglicht hat und Bürgermeister Christoph Becker für die souveräne Leitung und Moderation der Sitzungen.

Naturfreunde werden zu Gewässerforschern

Das FLOW-Projekt

von Ivonne Meidel und Carina Andres

Seit 2020 koordiniert das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) bundesweit das FLOW-Projekt, bei dem jährlich freiwillige Bürger zwischen April und Juli zu Gewässerforschern werden können. Das Ziel ist es, Daten zu sammeln, Wissen zu vermitteln und gemeinsam mit Verantwortlichen Maßnahmen zum Schutz der Gewässer zu planen und umzusetzen. Dieses Jahr waren in Deutschland mehr als 70 Gruppen im Einsatz.



Ivonne Meidel ist Beisitzerin in unserem Kreisvorstand. Sie organisiert jedes Jahr für den BN Ferienspiele in Faulbach und koordinierte zusammen mit Carina Andres die Gruppe des FLOW-Projektes 2025 am Ufer des Schalkhauses in Rück-Schippach.



Carina Andres ist ebenfalls Beisitzerin in unserem Kreisvorstand.



Trügt die Idylle an der Elsave oder ist der Fluss wirklich noch intakt? Das fanden unsere Helferinnen und Helfer heraus.

Unsere Kreisgruppe wurde letztes Jahr erstmalig am Faulbach im Südpessart aktiv. Das Team setzte sich sowohl aus Mitgliedern des BN als auch aus interessierten Bürgern jeden Alters zusammen. Besonders schön war, dass unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen gut zum Einsatz kamen. Der Hobbyfotograf machte wunderbare Aufnahmen, der Artenkenner und Biologe gab wertvolle Tipps beim Bestimmen, die Chemieerprobte übernahm die Wasseranalyse und weitere Teilnehmer sortierten emsig die Kescherproben.

Unter der Lupe

So auch beim zweiten Einsatz im Juni 2025 in Rück-Schippach – diesmal am Restaurant Schalkhaus am Ufer der Elsave. Ein neues Team mit zusätzlichen Teilnehmern jeden Alters, diesmal sogar mehreren Expert:innen auf ihrem Gebiet (z.B. Makrozoobenthos, Libellen, Chemie), einer interessierten Jugendgruppe und wieder leistete jeder einen wertvollen Beitrag bei den Analysen.

Und was wurde bestimmt? Das ist u.a. der Kern des FLOW-Projekts: die wirbellosen Tierchen am Gewässer-

grund. Und davon fanden wir jede Menge. Das Sortieren ist am Projekttag die Hauptaufgabe, und wer naturbegeistert ist, kommt nicht zu kurz. Es ist faszinierend zu sehen, was sich alles in den Wasserproben findet, die man zuvor sorgfältig entnimmt. Unter dem Mikroskop werden die Wassertiere bestimmt, die wichtige Hinweise auf die Gewässerqualität geben.

Darüber hinaus werden Ufer- und Sohlenstrukturen dokumentiert, denn diese sagen viel über die Gewässergüte aus. Das Chemie-Team analysiert Inhaltsstoffe und führt physikalische Tests durch.

Bürger werden zu Wissenschaftlern

Das Besondere am Flow-Projekt ist die gemeinschaftliche Bürgerbeteiligung, ein Citizen Science-Projekt. Laien werden zu Forschenden, geschult durch Lehrmaterial und unterstützt mit Hilfsmitteln. Ziel des Projektes ist es, ein standardisiertes, langfristiges Monitoring kleiner Fließgewässer in Deutschland zu etablieren. Es soll das behördliche Monitoring zur EU-Wasserrahmenrichtlinie ergänzen, welches kleine Bäche mit Einzugsgebieten un-



Jeder trägt mit seinem Wissen dazu bei, der Gewässerqualität auf die Spur zu kommen. Und jeder lernt eine Menge dazu.

ter 10 Quadratkilometern nicht erfasst. Mit Hilfe von Bioindikatoren kann der Projektträger, das oben genannte UFZ, zum Beispiel Rückschlüsse auf den Einfluss von Pflanzenschutzmittel-Einträgen ziehen. Ergebnisse können dadurch das Bewusstsein der Bevölkerung für den Zustand und die Belastungen unserer kleinen Gewässer stärken und gegebenenfalls Handlungsbedarf zum Schutz aufzeigen. Derzeit befinden sich laut Umweltbundesamt weniger als 10 Prozent der Flüsse und Bäche in Deutschland in einem guten ökologischen Zustand. Umso wichtiger aktiv zu werden:

„Es macht Spaß, man hilft der Umwelt und findet Arten, die man noch nicht kennt“ fasst ein Teilnehmer seine Eindrücke zusammen. „Man lernt viel dazu“.

Der Blick durch die Mikroskope, das gemeinsame Erleben und Auswerten, und nicht zuletzt das Bewusstsein, dass man zum Schutz unserer Gewässer beitragen kann, hallt noch lange positiv nach. Die Ergebnisse des Tages sind die Grundlage für zukünftige Maßnahmen, um die Qualität unserer Gewässer langfristig zu sichern.



Es lohnt sich privat, es lohnt sich für die Umwelt

Bundesweit zeigt sich, dass kleine Fließgewässer stärker beachtet werden sollten, um auch diese besser zu schützen und gegebenenfalls wiederherzustellen.

Das FLOW-Projekt kann mit Hilfe engagierter Citizen Science-Teams ein langfristiges bundesweites Monitoring etablieren. Die Daten könnten Lücken im offiziellen Gewässermonitoring füllen, belastete Einzugsgebiete identifizieren und in Zusammenarbeit mit Umweltbehörden als Warnsystem in Betracht gezogen werden. Im besten Fall können vor Ort Maßnahmen vorgeschlagen werden, die dem Gewässerschutz dienen.



Spaß am Lernen

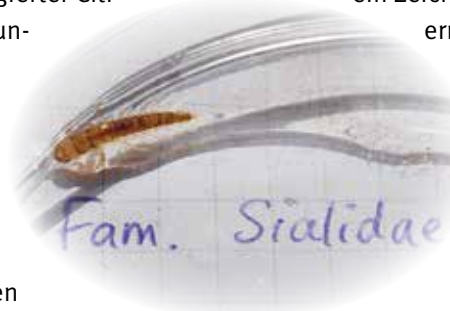
Wir alle teilen ein gemeinsames Interesse. Die Faszination für unsere Natur. Mit Spaß und gegenseitiger Unterstützung lernen

wir unsere Umwelt besser zu verstehen, um sie besser schützen zu können. Das FLOW-Projekt ist mehr als nur Forschung. Es



ist ein Zeichen dafür, was wir gemeinsam erreichen können, wenn wir uns zusammen für unsere Umwelt engagieren.

Sind auch Sie dabei? Wir freuen uns auf Sie. Weitere Informationen erhalten Sie unter der E-Mail-Adresse: ivonne.meidel@bn-miltenberg.de



Für Artenvielfalt braucht es gesunde Bäche und Kleingewässer: Viele Insekten, wie Köcherfliegenlarven, Libellen, Eintagsfliegen, verbringen den größten Teil ihres Lebens unter Wasser. Die Larven schlüpfen aus dem Ei und entwickeln sich im Wasser über Monate oder sogar mehrere Jahre, und können erst als erwachsene Tiere das Wasser verlassen. Sie sind auf diesen Lebensraum angewiesen. Pestizidempfindliche Arten können Rückschlüsse auf Belastungen aufzeigen.



Der Quelljungfer im Spessart auf der Spur

Lebensräume wurden gezielt erfasst, um die seltene Art zu schützen

von Günter Farka

Die Gestreifte Quelljungfer ist eine bedrohte und oft übersehene Libellenart, deren Larven kleinste Rinnsale im Quellbereich besiedelt. Häufig wird ihr Lebensraum aus Unachtsamkeit geschädigt oder zerstört. Um gezielt alle im Wald tätigen Personen zu sensibilisieren, haben wir im Landkreis Miltenberg die Biotop der Gestreiften Quelljungfer kartiert.



Günter Farka ist Vorstandsmitglied in unserer Kreisgruppe und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Libellen und Amphibien.



Die Gestreifte Quelljungfer (Cordulegaster bidentata) ist in der Roten Liste als stark gefährdet eingestuft.

Fotos: Günter Farka

Die Art

Die Gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentata*) ist ein europäischer Endemit, der in Deutschland neben den Alpen fast alle Mittelgebirge bewohnt und in der Roten Liste als stark gefährdet eingestuft ist. Ihre Larven leben mehrere Jahre in Quellen, quellnahen Bachoberläufen und diffusen Wasseraustritten im Wald oder in Waldnähe. Die Habitate zeichnen sich meist durch eine relativ starke Hangneigung und geringe, aber permanente Abflussmengen aus. Aufgrund der Unscheinbarkeit werden diese Lebensräume nicht immer erkannt und in ihrer Wertigkeit oft unterschätzt. Es ist davon auszugehen, dass die Vulnerabilität der heimischen Populationen sehr hoch ist, da die Habitatdichte hier nur gering ist. Beeinträchtigungen oder Verluste von Reproduktionsgewässern können zum lokalen Verschwinden führen.

Das Ziel

Wir möchten neue Erkenntnisse zur Verbreitung der Gestreiften Quelljungfer im Landkreis gewinnen, um gezielt Maßnahmen ihrem Schutz ergreifen zu können.

Die Ausgangssituation

Im Gegensatz zu den quellreicheren Einzugsgebieten von Aschaff und Kahl im Aschaffener Raum gibt es im Landkreis Miltenberg nur wenig bekannte Vorkommen. Der Grund hierfür liegt in der deutlich geringeren Anzahl bewohnbarer Quellabflüsse in unserer, vom Buntsandstein geprägten geologischen Region. Dennoch konnte die Art hier erstmals 2016 weit abseits des südlichsten Fundortes des Aschaffener Verbreitungsgebietes nachgewiesen werden, was die Frage nach weiteren Vorkommen aufkommen lies. So wurde die Idee geboren,



Eine vom Forst durchgeführte Entfichtungsmaßnahme hat den Lebensraum der Quelljungfer hier deutlich verbessert.

systematisch nach geeigneten Quellen zu suchen und diese zu dokumentieren.

Gleichzeitig haben wir ein Infoblatt erstellt und an die Forststellen verteilt, um auf die Schadfaktoren und Schutzmöglichkeiten dieser unscheinbaren und hochempfindlichen Lebensräume aufmerksam zu machen. Darüber hinaus fand im Rahmen eines Amtstages im Mai vergangenen Jahres eine Schulung an ausgewählten Habitaten statt. Die Außenstelle Miltenberg des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) äußerte den Wunsch, die für die Quelljungfer wertvollen Quellabflüsse genau zu verorten, um ihre Erhaltung bei Forstarbeiten gewährleisten zu können.

Das Projekt

Die Basis für das Untersuchungsgebiet ergibt sich zum einen aus unserem 2022 erstellten Libellenatlas, der auf der Gebietskulisse des Landkreises Miltenberg beruht und zum anderen daraus, dass der Aktionsraum unserer Kreisgruppe nun mal auf den Landkreis beschränkt ist. Somit ergaben sich als Grenzen des Kartierungsgebietes im Norden und Osten die Landkreisgrenze und im Westen und Süden der Verlauf des Mains. Obzwar auch

südlich des Mains Vorkommen der Gestreiften Quelljungfer bekannt sind, wurde aus Kapazitätsgründen nur der Spessart betrachtet.

Die Methodik

Das gesamte Gebiet wurde in Teilbereiche aufgeteilt und auf Kartierungsteams verteilt. Diese suchten von Januar bis Oktober 2024 Quellbäche auf und beschrieben diese in Feldprotokollen. Der Fokus lag bei den quellnahen Bereichen, die ein Vorkommen der Gestreiften Quelljungfer erwarten ließen. In der Regel entsprach dies einem maximal 500 Meter langen Quellbachabschnitt. Neben den Lebensraumparametern wurden auch Beeinträchtigungen in Text und Bild dokumentiert.

Das Ergebnis

Insgesamt wurden 52 Quellen erfasst, von denen 11 nicht über einen ausreichend großen Quellabfluss verfügten. Einige Fundorte bedürfen noch einer Nachsuche auf Quelljungfervorkommen. An 10 Quellbächen existieren Vorkommen der Gestreiften Quelljungfer. Die Artnachweise wurden an das LfU über karla.natur gemeldet. An 16 Quellen konnten Maßnahmen identifiziert werden, die zu einer Lebensraumverbesserung der Gestreiften Quelljungfer führen. Drei Maßnahmen wurden bereits durch den Forst umgesetzt, weitere sollen folgen.

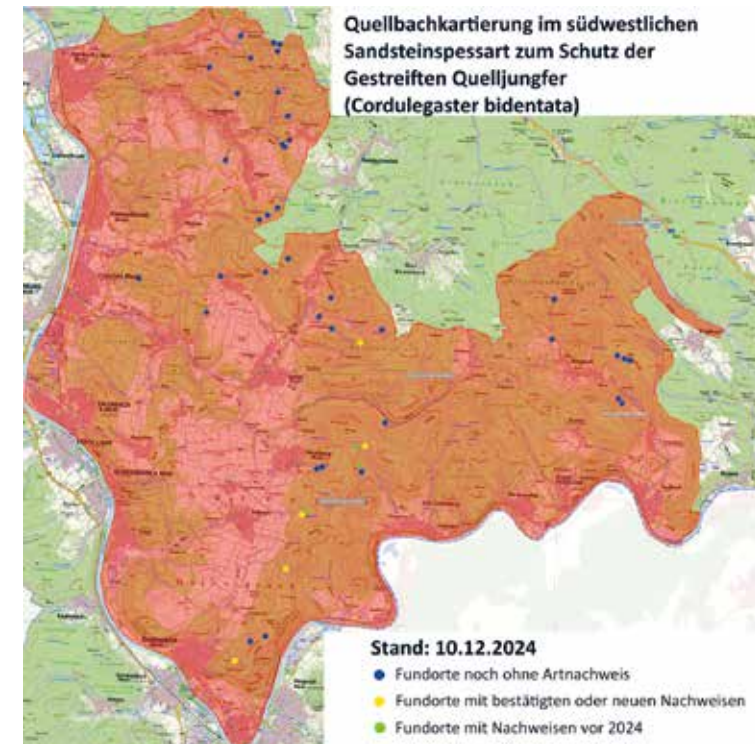
Das Fazit

Trotz der geringeren Dichte von Hypokrenalregionen gibt es auch im südwestlichen Buntsandsteinspessart Populationen der Gestreiften Quelljungfer. Diese sind im Gegensatz zu Regionen mit günstigeren geologischen Formationen zwar weniger zahlreich aber dennoch überlebensfähig. Zur langfristigen Bestandssicherung müssen die bestehenden Vorkommen erhalten und gestörte Lebensräume optimiert sowie neue entwickelt werden.

Vorrangig sind Entfichtungsmaßnahmen in Quellabflussbereichen, Vermeidung baulicher Veränderungen an Quellbächen, ggf. auch Ergreifung von Rückbaumaßnahmen sowie Verhinderung von Zerrungen, Schleifritten oder Bachprofilabdeckungen bei der forstlichen Nutzung.

Kritisch betrachtet werden muss auch die steigende Zahl austrocknender Quellen und Bäche aufgrund von Veränderungen in der Niederschlagsdynamik und des Grundwasserspiegels als Folge des eintretenden Klimawandels.

Wenn sich der Bund Naturschutz auf allen Ebenen politisch für besseren Klimaschutz einsetzt, geschieht dies auch im Interesse der Gestreiften Quelljungfer.



Landschaftspflege After Work

von **Christoph Parsch**

Unsere neue Gemeinschaftsaktion mit dem Landschaftspflegeverband Miltenberg „Work After Work“ startet erfolgreich durch: Seit April mobilisieren wir jeden letzten Dienstag im Monat Ehrenamtliche HelferInnen nach Feierabend, um hier im Landkreis Miltenberg kleine Landschaftspflegeprojekte umzusetzen – und so die Artenvielfalt in unserer Region zu erhalten und fördern.



Dr. Christoph Parsch ist Biologe sowie seit Januar Leiter unserer Geschäftsstelle und des BN-Spessartbüros.



Der erste Einsatz galt der Orchideenwiese auf dem Plattenberg in Kleinwallstadt.

Landschaftspflege ist heute wichtiger denn je: Viele unserer artenreichsten Lebensräume – wie blütenreiche Wiesen, Weiden oder Streuobstflächen – sind durch jahrhundertlang extensive Nutzung entstanden. Doch durch Nutzungsaufgabe auf der einen Seite und intensive Bewirtschaftung auf der anderen Seite geraten diese Flächen zunehmend unter Druck. Um sie zu erhalten, braucht es gezielte Pflege – und engagierte Menschen, die mit anpacken. Genau hier setzt unsere Aktion an: Gemeinsam übernehmen wir Verantwortung für den Erhalt unserer artenreichen Kulturlandschaft und leisten einen direkten Beitrag für den Naturschutz vor der eigenen Haustür.

Im April haben wir beim ersten Einsatz am Plattenberg in Kleinwallstadt giftige Herbstzeitlosen von einer artenreichen Orchideenwiese entfernt. Damit ermöglichen wir eine extensive Beweidung und sichern den Lebensraum seltener Orchideenarten wie dem Helm-Knabenkraut und der Bienen-Ragwurz. Diese Orchideen kommen im (Halb-)Offenland vor und sind auf die regelmäßige Nutzung der Flächen angewiesen. Besonders geeignet ist dafür die traditionelle Schafbeweidung – die klassische

Form der Bewirtschaftung solcher Standorte. Auch die Flächen am Plattenberg werden seit einigen Jahren zur Offenhaltung mit Schafen beweidet.

Kampf gegen invasive Arten

Im Mai nahmen wir uns die Vielblättrige Lupine vor. Die invasive Pflanze stammt aus Nordamerika, reichert den Boden mit Stickstoff an und verdrängt durch ihre dichten Bestände heimische Arten. Auf einer Waldlichtung in Erlenbach haben wir sie gezielt entfernt, um die natürliche Artenvielfalt auf der ausgewählten Fläche zu erhalten.

Im Juni pflegten wir eine Magerwiese in Mömlingen: Dabei entfernten wir Jakobskreuzkraut und Kanadische Goldrute – zwei invasive Arten, die die heimische Pflanzenvielfalt bedrohen. Besonders das Jakobskreuzkraut ist problematisch: Es ist giftig für Weidetiere und kann sich schnell stark ausbreiten. Somit können wertvolle Flächen nicht mehr durch extensive Beweidung erhalten werden.

Mähgut muss von der Fläche

Im Juli und August waren wir auf artenreichen Magerwiesen im Einsatz: Wir entfernten das Mähgut, um die nährstoffarmen Standorte langfristig zu erhalten. Mager-



Die giftige Herbstzeitlose verhindert eine ordnungsgemäße Beweidung der Fläche.



Arbeiten in der Natur und für die Natur – was kann es erfüllenderes geben?

wiesen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Ihre Vielfalt verdanken sie dem nährstoffarmen Boden – doch der wird zunehmend gefährdet: Düngung und Stickstoffeinträge aus der Luft führen zur Anreicherung von Nährstoffen. Dadurch breiten sich konkurrenzstarke Arten aus und verdrängen spezialisierte Magerstandortarten. Mit gezielter Pflege helfen wir, diese wertvollen Flächen zu erhalten.

Die Brotzeit danach ist ein MUSS!



Am Ende jeder Aktion steht eine gemütliche Brotzeit mitten in der Natur!

Wenn auch Sie sich aktiv für den Erhalt unserer wertvollen Kulturlandschaft einsetzen möchten, kommen Sie zu unseren „Work after Work“-Aktionen – unkompliziert, ungezwungen und doch in Gemeinschaft.

Auch nächstes Jahr wollen wir wieder tatkräftig in monatlichen Landschaftspflegeeinsätzen durchstarten. Packen Sie mit an, erleben Sie die Natur direkt vor der Haustür und lernen Sie andere Naturinteressierte Menschen aus der Region kennen.

Bei Interesse einfach eine E-Mail an info@bn-miltenberg.de senden – wir freuen uns auf neue Mithelfer!

Der eigentliche Lohn unserer Arbeit ist, wenn auf den Flächen seltene heimische Pflanzen und Tiere leben können – wie zum Beispiel das Helm-Knabenkraut (rechts) oder die Bienen-Ragwurz (unten).





Die Sonne scheint, der Himmel ist blau und die Natur ruft. Aber was, wenn das Kind sich Indoor-Angebote wünscht, weil Plakate damit werben oder diese von Kindergeburtstagen bekannt und beliebt sind? Hexe Wally, bekannt für ihre Liebe zur Natur und ihr Gespür für spannende Freizeitmöglichkeiten, hat für euch die besten Outdoor-Aktivitäten in der Umgebung zusammengestellt, die Kindern Spaß machen. Ganz nach dem Motto: „Spaß, frische Luft und spannende Naturerfahrungen statt Reizüberflutung, Funzellicht und Lärm!“

Warum Outdoor-Ausflüge wichtig sind

Gerade für Familien, die sich immer häufiger, meist sitzend, in den eigenen vier Wänden aufhalten, sind Ausflüge in die Natur eine optimale Möglichkeit, wieder mehr Bewegung und Spaß an der frischen Luft zu erleben – und dabei die Heimat besser kennenzulernen. Viele tolle Angebote warten darauf, entdeckt zu werden.

Diese kleinen erlebnisreichen Fluchten aus dem Alltag nennt man auch Mikroabenteuer. Und das Beste: Viele sind kostenlos und für jedes Alter geeignet! In vielen Fällen bekommen diese Ausflüge bei Regenwetter und im Winter einen ganz besonderen Charakter. Oft lohnt es sich den gleichen Ort in einer anderen Jahreszeit neu zu erkunden! Wie so oft gilt der Leitspruch: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur die falsche Ausrüstung. Ausgeschlossen dabei ist natürlich Gewitter bzw. Unwetter.

Ausrüstungsempfehlung:

Die kleine Spessartwaldhexe zieht immer mehrere Schichten an, die man leicht an und wieder ausziehen kann. Sie nennt es Zwiebelkleidung.



Hexe Wally entdeckt Outdoor-Highlights am Untermain

Die wichtigste Grundausrüstung, wenn Wally und ihr Gartenschläfer sich auf den Weg in ein Abenteuer machen, sind folgende Dinge: Pro Person (bzw. Gartenschläfer) eine große Flasche Wasser, kleiner Snack, z.B. Apfel, Regenjacke oder -poncho, wasserdichter Rucksack, Sonnencreme 50+ für den Sommer, ein paar Socken (im Sommer, falls es mit kurzer Hose in die Wiese geht und im Winter, falls man welche zum Wechseln braucht), ein Schlauchtuch (gegen Schweiß, zum Wärmen, als Haargummi etc.), Sonnenhut und leichte Mütze (Achtung: der Kopf muss Wärme abgeben können. Bei Übelkeit und Schwindel auch im Winter Kopfbedeckung absetzen!

Ein Hitzeschlag ist auch im Winter möglich, gerade wenn



Kinder mit gummierter Kleidung, wie Matschhosen angezogen sind), kleines Notfallkit (Pflaster, Zeckenzange, (Wund-)Desinfektion, Traubenzucker, kleine Zwiebel oder etwas Kühlendes gegen Stiche oder starkes Brennen, wie z.B. Brennnesselkontakt, allergische Hautreaktionen oder Insektenstiche). Wally empfiehlt lieber weniger einzupacken, um leichter und freier spielen und Entdecken zu können. Ja und dann? Dann kann es auch schon los gehen:

Mikroabenteuer für Groß und Klein:

1 - Erlebnisweg Streuobstwiese, Wald-Lehrpfad mit Spielplatz in Kleinwallstadt

Was wird geboten?

Ein ca. 1,7 km langer Erlebnisweg „Streuobstwiese“ mit Infotafeln und Mitmach-Stationen. Einfach dem kleinen Wegweiser-Steinkauz „Athene“ folgen. Los geht's an der Waldstadthalle. Parkplatzmöglichkeit vorhanden.

Der 3,5 km lange Waldlehrpfad (Wegweiser Symbol Kauz mit Sprechblase) startet am Birkenhofparkplatz. Zu entdecken gibt's ein Biotop, ein begehbaren Hochsitz, eine Rastplatzhütte, Insektenhotel, Abenteuer-Waldspielplatz, Klangbaum u. v. m.

Geeignet für: Alle Altersgruppen

Barrierefreiheit: teilweise barrierefrei ausgewiesen. Gilt eher für den Streuobstwiesen Weg und benötigt dann aber z. B. eine Outdoor-Bereifung für den Rollstuhl, um die Feldwege befahren zu können

Ausrüstung: Keine spezielle Ausrüstung nötig

Kosten: Eintritt kostenfrei





2 - Tierpark, „Knochengarten“ Haibach und Klettergarten, Spaziergang Haibacher Schweiz

Was wird geboten?

Tierpark, Kinderfarm, Klettergarten und Wanderwege durch die sog. Haibacher Schweiz

Geeignet für: Alle Altersgruppen

Barrierefreiheit: Nur eingeschränkt im Knochengarten, ggf. Wanderwege bei Outdoorbereifung

Ausrüstung: Kletterausrüstung wird im Klettergarten gestellt (bequeme Kleidung empfohlen)

Kosten: Eintritt Klettergarten kostenpflichtig, Eintritt Tierpark, Eintritt Knochengarten, Eintritt Haibacher Schweiz kostenfrei

4 - Naturschutzgebiet Exe Schweinheim

Was wird geboten?

Ein ehemaliger Truppenübungsplatz, der sich über Jahre hinweg in ein 236ha großes Naturschutzgebiet gewandelt hat. Ein 3 km langer Rundweg führt um eine 60ha große Koppel, auf der zehn Przewalski-Pferde, elf Heckrinder und mehrere Schafe grasen. Am Wegesrand informieren 15 Tafeln zu der Örtlichkeit. Hier kann man die Natur beobachten und genießen. Parkplatz Ebersbacher Straße Naturschutzgebiet

Geeignet für: Alle Altersgruppen

Barrierefreiheit: befestigte Wege, teilweise barrierefrei

Ausrüstung: Keine spezielle Ausrüstung nötig. Empfehlung: Fernglas

Kosten: Kostenlos



3 - Freizeit Anlage Roßbach

Was wird geboten?

Die Anlage bietet neben Grillplatz, Unterstand, Mietmöglichkeiten für Festivitäten, Freiluftbühne, Toiletten!, eine Spielplatzanlage, Hängeliegen, 4 gewinnt, Hobbyhorsing-Trail, Märchenpuzzle und eine Holzkugelbahn mit einer erweiterten Anlage, bei welcher die Kugel an verschiedenen Stellen neu eingesetzt werden kann, wie zb bei einem Wurfspiel

Geeignet für: Alle Altersgruppen

Barrierefreiheit: Feldwege: Teils barrierefrei, bei Outdoorbereifung

Ausrüstung: Keine spezielle Ausrüstung nötig

Kosten: Kostenlos, außer Leihen der Holzkugeln 2€



5 - Walderlebnispfad Hutmannswald Sulzbach

Was wird geboten?

Ein 3,5 km interessanter und abwechslungsreicher Erlebnispfad mit vielen tollen Stationen, wie der Fuchsbau, Elfengarten, Barfußpfad, Sonnenwiese, Pirschpfad, Felsenmeer, Schlucht mit Balancierbrücke, Trommelplatz u.v.m. Parkplatz Schützenhaus, Wanderzeichen Sperli (Sperlingskauz) folgen

Geeignet für: Alle Altersgruppen

Barrierefreiheit: teilweise barrierefrei ausgewiesen, mit Rollstuhl und Kinderwagen nur bedingt begeh- bzw. befahrbar

Ausrüstung: Keine spezielle Ausrüstung nötig

Kosten: Eintritt kostenfrei

Fazit:

Hexe Wally hat mit ihren Entdeckungen mal wieder voll ins Schwarze getroffen! Unsere Region bietet jede Menge tolle Outdoor-Aktivitäten für Familien, die es mit allen Sinnen zu entdecken gilt. Und das Beste: Viele dieser Angebote sind kostenlos und für jedes Alter geeignet. Also, nichts wie raus in die Natur.

Die kleine Spessartwald-Hexe Wally, ihr Siebenschläfer und der BUND Naturschutz wünschen viel Spaß!

6 -Wanderwege mit Felsenmeer und Freizeitangebote Miltenberg

Was wird geboten?

Wanderwege für Familien, wie „3 im Wald“, ein 1,3 km Naturbarfußpfad über 2 Etappen vom Schnatterloch zum Ottostein. Vorbei geht es über natürlich Untergründe an Holzspielgeräten und dem spektakulären Felsenmeer. Vom Ottostein aus, ist es möglich über den Kunstpfad weiter zur Mildenburg zu laufen, die immer ein Besuch wert ist. Außerdem ein „Waldlehr- und Erlebnispfad“ und der „Jugendwanderweg“ (siehe zb. Komoot oder maps). Im Stadtpark befindet sich eine 200 m lange Kugelbahn. Start: Burgweg, Holzkugelaufmat im Stadtpark oberhalb der Halbigstreppe oder Touristeninfo. Dort gibt es auch das kostenlose Heft „Spurensuche Miltenberg“ für eine spannende Stadtrallye

Geeignet für: Alle Altersgruppen

Barrierefreiheit: nicht barrierefrei, wegen unebenen Untergründen, naturnahe Pfade durch den Wald und steilen Aufstiegen

Ausrüstung: Keine spezielle Ausrüstung nötig. Es empfiehlt sich ggf. eine kleine Bürste oder ein Handtuch mitzunehmen, um nach dem Barfußlaufen, je nach Wetter, wieder in die Schuhe zu steigen. Der Barfußpfad ist übrigens auch bei Feuchtigkeit ein besonderes Erlebnis. Denn es ist einfach wunderbar barfuß in eine Pfütze zu springen

Kosten: Eintritt kostenfrei. Holzkugel für Kugelbahn kosten je 2 €.



Die Tipps in dieser Rubrik stammen von unserem Vorstandsmitglied Carina Andres. Sie ist Erzieherin und ausgebildete Naturpädagogin.

BN-Mitglied werden:

Name		Vorname	
Straße		Haus-Nr.	
PLZ		Wohnort	
Telefon		E-Mail	
Beruf oder Schule, Verein, Firma		Geburtsdatum	
Datum		Unterschrift (bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten)	

Jahresbeitrag

☐ Einzelmitgliedschaft ab € 60,00
☐ Familie/Ehepaar (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren) ab € 72,00
☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge (ermäßigt) ab € 24,00

Bitte in Blockschrift ausfüllen! Die Mitgliedschaft können Sie jederzeit kündigen.

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – gegebenenfalls durch Beauftragte des Bundes Naturschutz e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Name	Vorname
Straße	Haus-Nr.
PLZ	Wohnort
Telefon	E-Mail

Monatlicher Spendenbetrag: Euro

DE

IBAN

Name des Kontoinhabers (falls abweichend vom Mitgliedsnamen)

Datum

Zahlungsempfänger:

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
 Kreisgruppe Miltenberg
 Römerstr. 41
 63785 Obernburg

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Unterschrift

Gläubiger-Id.-Nr.: DE52 Mlo 00000284019

Bitte helfen Sie uns bei den Projektkosten!